

## Die Elisionen in den 2 letzten Füßen des lateinischen Hexameters, von Ennius bis Walahfridus Strabo.

Die am meisten ins Ohr und Auge fallenden Theile des Verses sind Anfang und Ende. Es ist begreiflich, dass ihrem Bau besondere Sorgfalt von den formfrohen Alten zugewandt und vor Allem am Versende jede schwerere Störung des Rhythmus oder des lautlichen Wohlklanges vermieden wurde. Eine Störung des Rhythmus wie des Wohlklanges trat ohne Zweifel ein, wo zur Aufhebung des Hiats, also eines Missklanges, ein Endvokal vor einem folgenden Anfangsvokal ausgestossen wurde. Denn der vokalische Auslaut, zumal wenn er volltönend war, verschwand sicherlich nicht ganz, wurde ohne Zweifel stets noch ein wenig durchgehört. Daher werden am Versende von den besseren Dichtern in der Regel nur schwachklingende Laute elidirt. Wir Modernen, die wir ja nicht nur die Prosawerke, sondern sogar die Dichtungen gebundener Form meist bloss mit den Augen statt mit den Ohren lesen, empfinden derartige Härten weit weniger tief und stehen staunend vor der oft kleinlichen Genauigkeit, mit der der antike Dichter die einmal mustergiltig gewordenen Regeln, nicht selten durch unablässige Feile, befolgt hat. Es sei gestattet, aus dem weiten Gebiete der klassischen Dichtung ein beschränktes und doch recht grosses Feld herauszugreifen, die lateinische Hexameterdichtung, und zwar von Ennius bis Walahfridus Strabo, in möglichster Vollständigkeit (im ganzen etwa 180,000 Hexameter). Wir untersuchen das Verfahren, das sie bezüglich der Elisionen im 5. und 6. Fusse des Hexameters eingeschlagen haben<sup>1</sup>.

Der Kürze halber seien folgende Bezeichnungen für die 4 Arten Elisionen angewendet:

---

<sup>1</sup> Vergl. ausser Untersuchungen über die Metrik der einzelnen Dichter L. Müller: *de re metrica poet. lat. u. Fröhde*, Phil. XI. S. 542 ff.

I. für die Elision nach der 5. Hebung, z. B.

Verg. A. 1, 65

Aeole, namque tibi divom pater atque | hominum rex.

II. für die Elision nach dem 5. Trochäus, z. B.

ebd. 1, 403

ambrosiaequae comae divinum vertice | odorem.

III. für die Elision nach dem 5. Daktylus, z. B.

ebd. 1, 99

saevos ubi Aeacidæ telo iacet Hector, ubi | ingens.

IV. für die Elision nach der 6. Hebung, z. B.

Hor. Sat. 1. 2, 22

inducit, non se peius cruciaverit atque | hic.

Es soll gleich hier bemerkt werden, dass die Art IV nur ganz vereinzelt zu finden ist, dagegen überaus häufig der unter einen anderen Gesichtspunkt fallende Zusammenstoß von auslautendem Vokal mit folgendem est oder es, die Aphärese, wie z. B. Verg. A. 1, 64 ad quem tum Iuno supplex his vocibus usa est.

Um nun eine feste Grenze für die Aufnahme der Beispiele zu bekommen, scheint es angebracht, die Elision des e in neque zu übergehen. Vor folgendem u hat man unstreitig nicht qu, sondern c gesprochen (vergl. loquor, aber locutus), also wohl auch nec geschrieben. Ist es also nicht durchaus wahrscheinlich, dass der lateinische Dichter, dem nec und neque zur Verfügung stand, lieber, um eine Elision zu vermeiden, auch vor andern Vokalen als u nec wählte? Die handschriftliche Schreibung, der die Herausgeber zu folgen pflegen, ist zufällig, wie ich meine, und ohne Belang, so steht bei Müller in Ennius' Annalen 214 superare nec auro, aber in den Satiren 69 civi' neque hostis; ebenso bei Ribbeck in der Aeneis 2, 432 tela nec ullas, aber 4, 529 Phoenissa neque umquam, 2, 467 saxa nec ullum, aber 6, 869 fata neque ultra; ferner, bei anderen Vokalen, 2, 491 claustra nec ipsi, aber 10, 32 peccata neque illos, ferner 6, 733 gaudentque, neque auras, doch 9, 248 iste nec ausus. Eine Gesetzmässigkeit habe ich für diesen Wechsel von nec und neque nicht auffinden können, übergehe also die Elisionen von neque gänzlich. Das Wahrscheinliche ist, dass man vor Vokalen in der Regel nec vorzog, ausgenommen neque enim, wie Claudian sicher stets geschrieben hat. Jedenfalls waren Elisionen gerade der Wörter que, atque, denique sehr leicht und auch für ein verwöhntes Ohr nicht anstössig, denn sie sind fast die einzigen, die selbst

die strengeren Dichter an bestimmten Stellen sich gestattet haben.

In der Entwicklung nun der Regeln für die zu besprechenden Elisionen bezeichnet der Name Vergil die bedeutendste Wandlung, die überhaupt auf diesem Gebiete wahrzunehmen ist. So weit wir aus den erhaltenen Werken schliessen dürfen — die Catull gleichzeitigen Dichter sind uns ja nur in kleinsten Bruchstücken erhalten —, so hatte der Römer vor Vergil weder an den griechischen Vorbildern noch viel weniger an den Erzeugnissen der heimischen Muse sein Ohr so fein gebildet, dass er an ein paar Elisionen mehr oder weniger am Ende des Hexameters Anstoss genommen hätte. Ennius, Lucilius, Lucretius elidiren an allen Stellen des Hexameters unbedenklich, nur bei Cicero und Catull ist Abneigung gegen Elisionen in den beiden letzten Füßen zu spüren. Man möchte daher vermuthen, dass der Schöpfer und Meister der lateinischen Prosa auch um die metrische Form der vaterländischen Poesie mehr Verdienst hat als man ihm, vielleicht wegen der Platttheit seiner Verse, gemeinhin zuerkennt. Vergil aber war es, der zum ersten Male strengere und strengste Gesetze aufstellte und in seinen Gedichten zur Anwendung brachte; mit ihm im Bunde Tibull und andere Augusteer, sodass keiner der späteren zahllosen Hexameterschmiede in den früheren Rohzustand, etwa der lucretischen Dichtkunst, zurückfiel, es sei denn, dass ein Anhänger der archaisirenden Richtung einmal die Verskünste der vorvergilischen Klassiker nachzuahmen beliebte, wofür wir einige Belege finden werden. In der Folgezeit, namentlich seit dem 3. Jahrhundert, galt es dann offenbar als Gesetz, die Verschleife am Ende des Verses überhaupt zu vermeiden: man hatte das Gefühl verloren für die, wenn mässig gebrauchte, recht willkommene Abwechslung, welche durch eine leichte Synalöphe dem sonst etwas eintönigen Hexameterschluss hier und da verliehen wird.

Wie aber im Verlaufe der gesammten lateinischen Hexameterdichtung, so lässt sich auch in der Entwicklung des einzelnen Dichters öfters eine stetig zunehmende Abneigung gegen diese Elisionen verfolgen; z. B. Ovid, der grösste Meister im epischen wie elegischen Versmaasse, der von sich sagte:

*sponte sua carmen numeros veniebat ad aptos  
et quod tentabam dicere versus erat,*

hat doch eine fast kleinliche Sorgfalt auf den Bau seiner Hexameter verwandt, wie wir daran sehen, dass von Form II

das	1. Buch	7	Beispiele	enthält,
„	2.	„	9	„
„	3.	„	4	„
„	4.	„	5	„
„	5.	„	0	„
„	6.	„	1	„
„	7.	„	8	„
„	8.	„	3	„
„	9.	„	1	„
„	10.	„	2	„
„	11.	„	3	„
„	12.	„	1	„
„	13.	„	0	„
„	14.	„	1	„
„	15.	„	2	„

Die Regelmässigkeit der Abnahme, die nur durch die 8 Fälle im 7. Buche gestört wird, legt die Vermuthung nahe, dass dieses Buch vielleicht aus einer früheren Zeit als ihm sein Platz anzuweisen scheint, stammt. Dagegen Lukrez; er weiss noch nichts von den vergilischen Regeln, bei ihm ist grössere Meidung der Elisionen im Verlauf der Arbeit nicht zu gewahren. Sein 1. Buch hat II 31mal, 2. B. 25 mal, 3. B. 34 mal, 4. B. 39 mal, 5. B. 35 mal, 6. B. 31 mal. Ganz anders wiederum verfährt Ovid auch in den übrigen Werken. In den Amores findet sich II in jedem 240. Hexameter, in den Fasti bloss noch in jedem 497., und in den Tristia sammt Ibis sogar erst in jedem 662. Hexameter, während der alternde Ovid seinem letzten Werke, den Briefen ex Ponto bekanntlich weit weniger Sorgfalt hat angedeihen lassen, und es uns daher nur angenehm überrascht, wenn wir in diesen Form II schon in jedem 200. Hexameter finden: zeugt doch auch diese Erscheinung für die Richtigkeit unserer Annahme, dass die römischen Dichter nach festaufgestellten Grundsätzen bezüglich dieser Elisionen verfahren.

Die Beispiele für den behaupteten Fortschritt in der Entwicklung des einzelnen Dichters können leicht vermehrt werden, z. B. zeigen die 5 ersten Bücher von Vergils Epos I in jedem 337., II in jedem 96., III in jedem 674. Vers. Die 7 letzten Bücher aber weisen erheblich höhere Zahlen auf, enthalten also um so viel weniger Beispiele. Es findet sich nämlich I. in jedem 512., II. in jedem 165., III. in jedem 854. Verse.

Schliesslich mag zu demselben Zwecke das besonders werth-

volle Beispiel des Horaz erwähnt werden. Seine Satiren ahmen durchaus die Weise des Lucilius nach, nachlässig im Ausdruck wie in der Form. Doch der feinfühligere Nachahmer hat die mannigfachen Härten seines Vorbildes zu einer angenehmen Mitte herabgestimmt. Lucilius hat in seinen hier in Betracht kommenden, etwa 751 erhaltenen Hexametern I in je 29, II in je 26, III in je 37. Horaz wagt in seinen ersten dichterischen Erzeugnissen noch sehr viel, in den Jahren 41—29; nämlich im 1. Buch der Satiren I 49, II 64, III 43; eine merkliche Abnahme ist bereits im 2. Buch der Satiren zu verzeichnen. Dort stellt sich das Verhältniss folgendermassen: I 72, II 83, III 43.

Mittlerweile waren in Vergil und Tibull nachahmungswürdige Verskünstler erstanden; Horaz folgt ihrer Führung, und so finden wir in den während der Jahre 24—19 verfassten Briefen folgende natürlich zum Theil auch aus dem Wesen der Dichter zu erklärende Minderung der Synalöphen: I in je 656, II in je 151, III in je 116 Versen.

Auf Grund dieser an verschiedenen Dichtern gemachten Beobachtungen, welche unsere Behauptung von der bewussten Gesetzmässigkeit bezüglich der Elisionen als zweifellos richtig erscheinen lassen, wollen wir versuchen, den Gesetzen, welche die römischen oder vielmehr lateinischen Dichter befolgt oder gegen die sie gefehlt haben, aufmerksam zu lauschen. Die Arbeit ist mühsam, aber durch die Feinheit der Beobachtungen erfreulich; und wir werden uns reich belohnt glauben, wenn es uns ausserdem noch gelingt, manche den guten Alten aufgenöthigte Konjekturen in Nichts aufzulösen.

Zunächst betrachte ich die Elision von kurzen Vokalen in Form I—III, darauf Form IV und schliesslich in übersichtlichen Tafeln die Elisionen auch langer und mittlerer, d. i. auf *m* endigender Silben.

Der Ausstoss eines kurzen Vokals ist naturgemäss leichter zu bewerkstelligen als eines langen, besonders wenn ein langer Vokal folgt, der den schwachen Endvokal unschwer durch seinen volleren Klang verdrängt. Am schwächsten unter den kurzen Vokalen ist *e*. So kommt es, dass die strengeren Dichter selbst kurzes *a*, *i*, *o*, *u* viel seltener verschleifen als kurzes *e*, was allerdings theilweise darin seine Erklärung findet, dass mehr Wörter auf tonloses *e* als auf unbetontes *a*, *i*, *o* oder *u* ausgehen.

## Abwurf von kurzen Vokalen in I.

*Ennius* elidirt ausser Ann. 514 *salsă ululabant*, abgesehen von langen Vokalen und auf *m* ausgehenden Silben, die wir einstweilen noch ganz ausser Acht lassen, nur *ĕ*, und zwar Ann. 100 *impune animatus* 216 *divum pater atque hominum rex* (vgl. Verg. Aen. 1, 65 *atque hominum rex*), 220 *divumque hominumque* 226 *scripsere alii rem* 249 *atque elephanti* 375 *ululatque* | *ibi acute* 407 *aetate in agunda* 438 *unde oritur nox* 272 *Didone oriundos*. In den kleinen Bruchstücken der folgenden Dichter (L. Accius 10 hex., Val. Soranus 3, Quinctius Atta 1, Pompilius 3, Val. Aedituus 5, Lutatius Catulus 5) findet sich von *I* überhaupt kein Fall, ebensowenig in den Corpus inscr. lat. I. n. 542, mitgetheilten 5 Hexametern des Memmius. Auch *Lucilius* (hsg. Luc. Müller 1872) meidet die Elision von anderen kurzen Vokalen als *ĕ*, und zwar durchaus; kurzes *e* aber elidirt er 1, 26. 3, 21. 71. 9, 21. 47. 13, 14. 14, 21. 15, 9. 31. 16, 6. 14. 30, 60. incert. sed. 3. 5. 23. 25.

Weit kühner verfährt *Lucrez* (hsg. Bockemüller), doch sind auch bei ihm ganz bestimmte Gesetze zu erkennen. Er verschleift nämlich ausser *ĕ* (1, 4. 62. 350. 431. 741. 813. 873. 874. 1078. 2, 42. 227. 477. 550. 591. 666. 691. 717. 920. 962. 981. 3, 133. 155. 167. 180. 254. 341. 390. 406. 447. 497. 601. 643. 668. 836. 883. 993. 4, 88. 247. 262. 357. 363. 471. 869. 887. 1006. 1135. 1180. 5, 80. 122. 126. 257. 428. 812. 881. 1215. 1374. 6, 201. 583. 655. 875. 1101. 1114. 1127) nur *ă*, und auch dies nur vor folgendem *a*. Die einzelnen Fälle hiervon finden sich 1, 123. 194. 264. 457. 808. 821. 828. 1038. 2, 78 (918?). 3, 333. 345. 399. 531. 604. 622. 679. 704. 818. 4, 739 (1033?). 1161. 5, 115. 522. 739. 916. Dies Gesetz wird nur an 3 Stellen nicht beobachtet: 2, 918 lesen wir *una eademque*, 4, 1033 *una hominis vis* und 6, 721 *consueta hebetare*. Uebrigens sei an dieser Stelle an die feine Beobachtung erinnert, welche Lucian Müller in seinem Buche *de re metrica poetarum latinorum* Seite 291 mittheilt: 'notandumst plerisque auctorum pyrrhichiaca aut dactylica in a exeuntia praeter nomina propria non iugari cum brevi nisi aut in prima sede versus aut sequente etiam a, quorum in numero fuerunt Catullus in hexametris Cato Tibullus Ovidius Gratius auctor Aetnae Homerus latinus Seneca in choricis Sulpicia Lucanus Claudianus Merobaudes Corippus in Laudibus Iustini Sidonius Sedulius'. Wir haben gesehen, dass

auch Lucrez in Form I sich diesem Brauche mit nur 3 Ausnahmefällen fügt.

Weiterhin gestattet sich *Catullus* nur zweimal die Elision eines kurzen Vokals, 64, 44 atque argento und 110, 4 mentita | inimica es. Ueberaus streng behandelt *Vergilius* diese Stelle des Hexameters. Einmal freilich wagt auch er auslautendes o vor a zu elidiren, Georg. 1, 63 ergo age, terrae, was allerdings durch die enge Verknüpfung der beiden Wörtchen sehr entschuldbar wird (vgl. Auson. [Schenkl] 25, 6, 4: ergo age pictor und Ovid. Met. 7, 172: ergo ego cuiquam), doch sonst findet sich in den 12 856 Versen des Vergil an dieser Stelle nur der Verschleif von ě, und zwar Buc. 7, 7 atque ego Daphnin 9, 51 saepe ego longos Georg. 3, 26 solidoque elephanto 4, 409 atque ita vinclis Aen. 1, 65 atque hominum rex 1, 45 ille ubi matrem 1, 651 inconcessosque hymenaeos 2, 648 atque hominum rex (vergl. 1, 65) 3, 328 Lacedaemoniosque hymenaeos 3, 464 sectoque elephanto (vgl. Georg. 3, 26) 3, 614 genitore Adamasto 4, 99 pactosque hymenaeos 4, 146 pictique Agathyrsi 5, 382 atque ita fatur 6, 445 maestamque Eriphylen 6, 623 vetitosque hymenaeos 7, 344 Turnique hymenaeis 7, 358 Phrygiisque hymenaeis 9, 344 Rhoeumque Abarimque 10, 2 atque hominum rex (vgl. 2, 648) 10, 739 quicumque es inulto, wo das e von es auszustossen ist (vgl. Seite 2), 10, 743 atque hominum rex (vgl. 10, 2) 10, 749 Lucaoniumque Erichaeten 11, 217 Turnique hymenaeos (vgl. 7, 344) 11, 355 dignisque hymenaeis 12, 87 alboque orichalco 12, 295 atque ita fatur (vgl. 5, 382), 12, 805 miscere hymenaeos. Von diesen 28 Elisionen ist es 24 mal die Silbe que, welche vor den vokalischen Anlaut tritt. Gewiss eine der leichtesten Synalöphen. Aber damit nicht genug! Die an und für sich sehr geringe Freiheit wird meist noch durch die Forderung von dem Dichter eingeschränkt, dass eins von den zu elidirenden Wörtern ein Eigenname sein muss oder ein viersilbiges Wort, das anders kaum in den hexametrischen Rhythmus passt, wie hymenaeis, elephanto, orichalco. Durch diese Einschränkung wird aber auch ersichtlich, dass selbst diese leichteste Art von Verschleifung für den aufmerksamen und feinfühligten Leser und Dichter immer noch etwas Anstössiges hatte, was sich von der Synalöphe des que in neque oder, anders ausgedrückt, von dem Zusammenstoss eines nec mit anlautendem Vokal nicht nachweisen lässt, da hierfür eine derartige Einschränkung nicht gilt. *Ciris* folgt dem Vergilischen Brauche, 95 foribusque hyacinthi (vgl. bei Vergil

die häufige Elision vor dem ähnlichen *hymenaei*) 134 *atque avus idem*. Im Vers 149 schreibt Ribbeck gegen die Ueberlieferung *cúmque elápsa est*, schwerlich mit Recht. Denn die Ueberlieferung (*relapse, relaxe* u. ähnl.) weist einstimmig auf *relapsa* hin, was auch schon von Heinsius aufgenommen wurde.

Es folgt *Horatius*. Wenn wir nur die von ihm zugelassenen Elisionen kurzer Vokale betrachten, so scheint er denselben oder ähnlich strengen Gesetzen sich unterworfen zu haben wie Vergil. Doch da er lange und auf *m* ausgehende Silben ohne Zahl und Wahl verschleift, so ist die Mässigung, deren er sich bezüglich der kurzen Silben befeissigt, eine scheinbare, zufällige. Die Synalöphe von *ë* findet sich Sat. I 1, 92. 3, 52. 101. 4, 29. 6, 36. 106. 8, 41. 10, 43. 46. II 3, 33. 87. 97. 195. 214. 217. 6, 71. Epist. I 1, 27. II 1, 58 *properare* | Epicharmi. Ausserdem elidirt er von kurzen (bez. schwankenden) Vokalen Sat. I 1, 108 *nemo* | *ut avarus* 2, 131 *depressä* | *egomet mi*. II 3, 220 *Ergo* | *ubi parva* (vgl. Verg. Georg. 1, 63) Epist. II 1, 46 *demo* | *et item unum*.

*Propertius* hat zweimal Verschleifung eines kurzen Vokals an dieser Stelle, IV 1, 29 *Polydamanta et in armis*, V 7, 33 *mercede hyacinthos*. Den ersten Fall entschuldigt der Eigenname, der auch so nur durch Längung des eigentlich kurzen *o* in den aus lauter Eigennamen bestehenden Vers gebracht worden ist, den zweiten das viersilbige Fremdwort *hyacinthos* (vgl. *Ciris* 95 *foribusque hyacinthi*, auch *orichalco* und ähnliches bei Vergil).

In den 22,114 Hexametern, die von *Ovidius* erhalten sind (*Amores*, *Epistulae* I—XIV, *de medicamine faciei*, *Ars amatoria*, *Rem. amoris*, *Tristia*, *Ibis*, *ex Ponto*, *Metam.*), habe ich nur folgende 5 Fälle von Form I gefunden: Epist. 10, 27 *atque ita lata* Met. 1, 757 *ille ego liber* 5, 214 *atque ita supplex* 7, 172 *ergo ego cuiquam*. Man sieht, dass Ovid nur die leichteste Art von Verschleifung an dieser Stelle zugelassen hat; denn betreffs *ergo ego cuiquam* ist zu bemerken, dass das *o* in *ergo* sehr schwach geklungen haben muss, da auch Vergil, sonst kein Freund von Form I, einmal dasselbe wagte, Georg. 1, 63: *ergo age, terrae*; auch ist Hor. Sat. II 3, 220 zu vergleichen.

Den peinlichen Gesetzen, die sich die Meister der poetischen Form auferlegt hatten, gehorchte nun naturgemäss der grosse Schwarm der von ihnen abhängigen Dichter und Dichterlinge. Nur sehr wenige Ausnahmen sind zu bemerken. Man elidirte fast nur noch *ë*, viele vermieden in Uebertreibung der von jenen Meistern aufgestellten Regeln jede Synalöphe an dieser Stelle, wofür sie

allerdings an Tibullus und Lygdamus Vorbilder hatten. Erst Ausonius und sein Zeitgenosse Avienus und das derselben Zeit angehörende Carmen de figuris erlauben sich, offenbar in archaisirender Absicht, grössere Freiheiten, wie man sie vor Vergil findet.

Nur ganz vereinzelt kommt vor Ausonius eine Ausnahme vor, ohne Zweifel ein Zeichen von Nachlässigkeit, vielleicht auch schlechter Ueberlieferung. Ich kenne nur folgende Fälle: *Mamilius* 2, 762 fundata | elementis *Persius* 6, 14 etsi | adeo omnes *Val. Flaccus* 1, 402 arma | Eribotes. *Sammonicus* 284 cocta in aceto. *Nemesian.* Cyneg. 87 heia age suetos, wo man bei der übertriebenen Strenge dieses Dichters Verdacht haben und etwa en age vermuthen könnte; doch vgl. *Colum.* 68 eia age segnes. *Reposianus* 43 laeta hyacinthi. *Iuvenus* 4, 426 dena argenti (doch siehe die Handschriften). *Apoll. Sidon.* 2, 30 regina Orientis 16, 11 colla Olofernis 22, 58 praeda elefanti. *Prudentius* Psych. 369 uda ubi multo Contra *Symm.* II 190 tormenta adhibebo. *Priscianus* 596 magna elephantis. *Octavianus* 206 tarda Atalantest. *Orestis tragoedia* 305 homicida et adulter.

Das Anstössige wird bei mehreren dieser Fälle, wie schon oben bemerkt, durch ein langes, schwer in den Vers passendes Fremdwort gemildert; bei einigen Dichtern dagegen lässt sich die Nachlässigkeit in der Behandlung dieser Versstelle nicht leugnen. Doch was bedeuten diese paar Beispiele gegenüber den vielen Tausenden von Hexametern, welche jene Elision vermeiden?

Um aber klar zu erkennen, mit welcher peinlichen Genauigkeit die nachfolgenden Dichter dem Vorgange Vergils und Ovids gefolgt sind, ist es von Werth, die einzelnen Stellen, in denen  $\check{e}$  elidirt ist, ebenfalls zu erfahren. Es wird dann auch das Verhältniss des Ausonius und Avienus zu den übrigen Dichtern besser zu Tage treten. *Columella* 32 venerare Ithyphalli 68 eia age segnes 175 immortalesque amaranti 305 cumulate hyacinthis *Persius* 1, 26 usque adeone 1, 71 laudare ubi corbes 5, 68 ecce aliud cras 6, 58 adde etiam unum 6, 79 depunge ubi sistam *Aetna* 98 utque animantis *Hom. lat.* 113 atque ita fatur *Val. Flaccus* 1, 462 arma Eribotes 562 adque ita fatur 3, 478 fortemque Eriboten 4, 165 adque ego palmas 624 adque ita facto 5, 93 adque ea vixdum 509 ecce ea Phrixo 7, 542 dumque ea longe 8, 149 expectatique hymenaei. Diese Beispiele des Valerius sehen fast ganz wie Vergilische aus; desgleichen

die folgenden aus *Silius Italicus* 1, 152 superumque hominumque 2, 484 divumque hominumque 3, 64 primoque hymenaeo 5, 22 lateque hymenaeo 6, 645 atque ubi latis 11, 177 Ille ego sanguis 15, 171 cultumque habitumque 15, 652 ite |, agite, oro, *Statius* Silv. 3, 4, 35 vade age mecum Theb. 2, 202 primisque hymenaeis 3, 62 ipse ego fessus, *Iuvenalis* 1, 130 atque Arabarches 2, 129 atque opibus vir 3, 23 atque eadem cras 5, 1 atque eadem est mens 5, 129 usque adeo, quis 6, 655 atque Eriphylae 7, 99 atque olei plus 7, 102 atque operum lex 7, 155 atque ubi summa 7, 199 anne aliud quam 10, 150 altosque elefantos 10, 160 atque ibi magnos 11, 47 inde ubi paulum 14, 17 paribusque elementis, *Serenus Sammonicus* 5 quique Epidaurum 419 flore et anethum 451 sulphurque et acetum 547 prodesse elephantis, *Terentianus Maurus* 1911 quinque anapaestos *Iuvenius* (ums Jahr 330) 4, 411 sanctumque alabastro.

In allen diesen wie folgenden Beispielen sehen wir den Einfluss der Klassiker aus der Augustischen Zeit. Wesentlich anders dagegen sind die Elisionen, die sich 3 Dichter des 4. Jahrhunderts erlauben, *Avienus*, *Ausonius* und der Verfasser des *Carmen de figuris*. Bei *Avienus* finde ich folgende ganz an *Lucretius* erinnernde Fälle: Arat. 401 animosa aquilones 950 flabra aquilones 995 alta aquilones 1477 flabra aquilones 1584 flabra aquilones 1739 flabra aquilonis, Perieg. 400 curvata aquilones 441 flabra aquilones, 745 flabra aquilonis 991 flabra aquilonis, Arat. 37 alta ut hebescat 108 Creta ubi fluctu 1223 vasta umerosque, Perieg. 169 arva ubi late 643 una ibi Syrtis 947 arva ubi ferri. Daneben kommen aber auch noch folgende Elisionen eines auslautenden e vor: Arat. 140. 195. 747, Perieg. 2. 18. 54. 80. 391. 1312, also im Vergleich zu den übrigen recht wenig. Offenbar hat *Avienus* das Alterthümliche, Auffallende gesucht. Dasselbe muss man von *Ausonius* annehmen, wiewohl sich bei beiden vielleicht vieles auf Rechnung der Schnelligkeit, mit der so manche ihrer Gedichte sicher entstanden sind, setzen lässt. Er wirft kurze Vokale ohne Unterschied ab: 5, 19, 5 Luna adamasti 12, 2, 17 nosce etiam me 17, 34, 3 virgo adolevit 18, 2, 128 neutrumque et utrumque 447 haurire Aganippen 25, 6, 4 ergo age, pictor 26, 2, 19 trinā elementa 26, 2, 74 terra aqua flamma 27, 4, 2 esto operi dux 27, 6, 5 prima operis pars 27, 8, 3 atque homini glans 27, 9, 14 lenta adiit mors 28, 12 dignisque hymenaeis 29, 49 quippe | homini aiunt 32, 9 fata animantum 34, 27 operumque et aquarum. Epist. 9, 23 ista et opimi

25, 21 namque ego semper 25, 98 subtile Aquilones. Epigr. 43, 1 ipse ubi Rufus 94, 3 mutabo et amores. Append. 1, 16, 1 Troiána invéntus 2, 27 celsä obelisci. In den Epigrammen 80, 1 ist die gewöhnliche Lesart: Crispa: at ego istud; doch Schenkl hat mit grosser Wahrscheinlichkeit die andere gutbeglaubigte Ueberlieferung aufgenommen. Crispa: ego istud; denn der Hiatus ist bei dem starken Einschnitt unanstössig; ähnlich heisst es 94, 1 quae mé | amat, odi; hier steht, im Gegensatz zu der eben angeführten Stelle, das erste der Hiatus-bildenden Wörter in der Arsis. Man könnte ja freilich an nos denken, doch der Hiatus ist gerade in diesem Zusammenhang äusserst wirkungsvoll. Carmen de figuris, über dessen archaischen Charakter Teuffel R. L. G. 451, 1 zu vgl. ist, hat 23 scriba ego censor 152 immo | hodie inquam 170 quando aliquem tu. Auch der den beiden letztbehandelten Dichtern gleichzeitige *Prudentius* zeigt eine verhältnissmässig grosse Freiheit in der Behandlung dieser Versstelle. Zwar wagt er nur 4 mal etwas anderes als e zu elidiren Psychomachia 369 uda ubi multo, und Apoth. 309 forma et imago Peristeph. 11, 171 mensa eademque und Contra Symmachum II 190 tormenta adhibebo, doch findet man ausserdem in den 5142 Versen noch 4 Beispiele für Elision des e: Apoth. 43 absque alienis 777 atque animae vim. Hamartigeneia 867 fine oculorum, Contra Symm. 1, 268 vixisse et eadem 2, 319 gressusque animusque 373 more animarum 376 unde oriatur 429 geniusve animusve. Vergleiche bezüglich der 3 letzten besprochenen Dichter Teuffels kurze Bemerkung § 436: 'Die Prosodie (des Prud.) trägt Spuren der Zeit an sich, doch in verhältnissmässig geringerem Umfange als anderes Gleichzeitige.'

*Claudianus* ('in seinem Formtalent ein Nachzügler besserer Zeiten', Teuffel) hat in seinen 9309 Hexametern nur zweimal die berührte Synalöphe zugelassen, und zwar in denkbar mildester Form. Er elidirt nur que vor folgendem 4 silbigen Eigennamen 17, 272 fluxitque Aganippe 26, 75 moriensque Ephialtes.

Das *Carmen de figuris vel schematibus* verräth eine ganz auffallende Gleichgültigkeit gegen die Form; ausser den schon oben angeführten Verschleifungen von a und o hat es noch v. 59 ille equitando.

*Appollinaris Sidonius* elidirt zwar, wie wir oben sahen, dreimal auch a (davon 2 mal vor Eigennamen), doch ist bei ihm ein Bestreben nach Einschränkung nicht zu verkennen. Vgl. 5, 285 tepidisque ab Erythris 7, 504 velle abolere, falls diese

Stelle richtig überliefert ist und nicht vielleicht statt *testor . . . me pacem servare tibi vel velle abolere* | quae noster peccavit avus zu lesen ist vel tollere velle. 11, 25 propterque hyacinthi 87 luctaque Achelous 15, 20 Rhodopenque Adamastor 32 valle Aracynthi 59 uterque habeatur. *Sedulius* 4, 157 atque inimicae 5, 171 moxque alienos.

*Dracontius* 7, 33 nymphisque hymenaeos 45 violasque hyacinthis. *Luxorius* Anth. Lat. (Bährens P. L. M.) 208, 6 pactosque hymenaeos 50 dignisque hymenaeis.

*Priscianus* 302 pictique Agathyrsi 445 rupe Aracynthi 1003 linique Arachotas 1005 rupe, Arienos 1019 nitidumque adamanta 1028 more elephantos. *Arator* (um 550) 2, p. 235 atque ubi quosdam. *Venantius Fortunatus*, vita Martini 3, 465 ardescente hyacintho.

*Alcuinus* 98, 1, 7 atque iter unum 109, 10, 3 armare inimici. *Hrabanus Maurus* 41, 8, 7 martyrque Hyacinthus 49, 6, 7 martyrque Hyacinthus 72, 6 martyrque Emeramus 77, 7, 5 atque Hyacinthus. *Walahfridus Strabo* 4, 400 virtute et oderum 23, 6 omne animantum 38, 60 amore et honore 50, 2, 12 exinde elementis.

Elision I ist ganz und gar vermieden, um die belanglosen Bruchstücke der vorciceronischen Dichter zu übergehen, von Cicero, Valerius Cato, 2 Elegien auf Maecenas, Culex, Moretum, Copa, κατὰ λεπτόν, Tibullus, Laudator Messalae, Lygdamus, Sulpicia, Nux elegia, Consolatio ad Liviam, Gratius, Germanicus, (Aul. Sabinus), Priapea, Laudator Pisonis, Lucanus, Petronius, Calpurnius, Martialis (Sulpiciae satura), Commodianus, Pontica, Gebet an den Oceanus, Lactantius de ave Phoenice, Cato's Distichen, Pentadius, Dido an Aeneas, Verba Achillis, Vespae iudicium, Carmen contra paganos, Symphosius, Avianus, Licentius ad Augustinum, Carmen de ponderibus, Namatianus (de reditu suo), Merobaudes, Phocae vita Vergili, Avitus, Aegritudo Perdiccae, Flavius Felix, Florentius, Coronatus, Octavianus, Ennodius, Maximianus, Corippus, Sisebutus, Paulus Diaconus, Walahfridus (?). Nur einmal oder zweimal liessen diese Art Elision zu Propertius, Manilius, Aetna, Homerus latinus, Nemesianus, Terentianus Maurus, Reposianus, Iuvenicus, Claudianus, Dracontius, Orestis tragoedia, Luxorius, Arator, Venantius Fortunatus, Bonifatius, Alcuinus. Häufig findet sie sich bei Ennius, Lucilius, Lucretius, verhältnissmässig viel auch bei Horatius, Persius, Iuvenalis, Avienus, Ausonius, Carmen de figuris. Wir bemerken unter den letzteren also die 4 römischen Satiriker. Die Vermuthung, die ja schon

von den verschiedensten Seiten ausgesprochen ist, dass eine gewisse Nachlässigkeit im Metrum zum Wesen der römischen Satire gehöre, findet demnach auch hierin ihre Stütze; es wird dies im Verlaufe der Untersuchung noch mehr der Fall sein.

Bevor wir nun von der Verschleifung einer langen oder mittleren (so nennen wir der Kürze halber die auf *m* ausgehenden) Silbe der Art I handeln, wollen wir in derselben Weise wie oben die Synalöphe kurzer Vokale nach dem 5. Trochäus besprechen.

#### Abwurf von kurzen Vokalen in Form II.

Wir können es wohl verstehen, dass diese Art Elision den Römischen Dichtern weniger hässlich erschien; nach der auf die 5. Hebung folgenden Kürze ist der rhythmische Fluss lebhaft genug, um eine derartige Störung leicht überwinden zu können, wenigstens kann dies viel leichter geschehen als unmittelbar nach der langen fünften Hebung; bei der Schnelligkeit und Gleichmässigkeit, mit der der lateinische Hexameter ausklingt, überhört man die zwischen den zwei Kürzen des fünften Fusses stehende, vielleicht ganz leise anzudeutende Kürze. Am wenigsten anstössig ist natürlich auch hier die Elision des klanglosen *ë* oder des *ä* vor folgendem *ä*. *Ennius* Sat. 52 plurima Abydi 60 pingua Atarnae Ann. 193 optime Olympi 592 aequore in alto Sat. 61 dulces quoque echini Ann. 375 ululatque ibi | acute *L. Accius* frag. 3, 1 maxime Athenae. *Lucilius* 4, 5 omnia in ista 36 sanctissima Erinys 9, 3 nomina ab hoc sunt 15, 7 omnia athena 20 incita adegit, incert. 134 omnia habebit, Ann. 1, 35 cephalaeaque acharnae 3, 46 corpore honestum 6, 1 mittere amico 3 propellere iniquos 7, 23 accedere inultum 8, 7 abstergere amica 17, 8 vivere Ulixem 20, 13 tempore et horai 29, 106 perdere amorem 30, 62 succedere aratro, incert. 11 vivere amicum 18 dedere et arti 30, 5 sicubi ad auris 8, 18 divortio aquae sunt. *Cicero*<sup>1</sup>, *Lucretius*<sup>2</sup> 1, 19 pectora amorem 1041 aversa ab hiatu 2, 344

<sup>1</sup> Elisionen des *ë*: Arat. 179. 348. 372. 430.

<sup>2</sup> 1, 26. 34. 41. 58. 83. 160. 183. 191. 286. 337. 347. 363. 397. 430. 590. 604. 680. 715. 752. 768. 781. 783. 804. 860. 2, 117. 163. 216. 264. 306. 438. 546. 564. 641. 656. 664. 702. 846. 852. 960. 982. 1079. 1097. 1109. 1119. 1120. 1132. 1173. 3, 26. 57. 64. 114. 168. 177. 259. 369. 373. 395. 445. 475. 504. 506. 523. 529. 536. 544. 552. 565. 573. 600. 611. 632. 656. 717. 720. 813. 816. 880. 1053. 4, 55. 66. 98. 123. 167. 168. 205. 212. 276. 465. 567. 577. 582. 662. 720. 731. 734. 758. 773. 783. 799. 832. 882. 947. 1047. 1069. 1075. 1136. 1156. 1189. 1196.

quae loca aquarum 3, 896 omnia ademit 4, 892 languida anhelant 1041 saucia amore 1056 pabula amoris 1088 plurima habenti 1153 fetida acosmos 1272 muliercula ametur 5, 962 corpora amantum 6, 453 semina aquai 463 semina aquarum 479 semina aquarum 568 semina aquarum. Ausserdem trifft a 6mal mit einem anderen Vokal als a zusammen, nämlich 3, 692 corpora et artus 5, 1310 perterrita equorum 5, 1289 nuda et inerma 1, 657 contraria in usu 1031 flumina in undis 4, 932 proelia obire. Von sonstigen Elisionen eines kurzen Vokals habe ich für diese Stelle nur bemerkt: 2, 453 facilis quasi aquarum 3, 898 nec tibi earum; beidemale ist i allerdings anceps, denn die alte Form von quasi lautet quaei. *Valerius Cato* Dir. 7 libera avena 45 impia agellos 65 semper flumina amica, wo die schlechtere Ueberlieferung ist: flumina semper amica. 80 advena arator Lyd. 20 gaudia habetis. Dir. 83 crimine agelli, wo Näke lesen wollte: crimina agelli. 97 Battare avena Lyd. 66 laedere in herba. *Helvius Cinna* frg. 3, 1 mirabere acervos. *Catullus* 68, 33 copia apud me 64, 228 incola Itoni 113, 3 milia in unum 62, 35 nomine eosdem 57 tempore adepta est 64, 128 procurrere in undas 132 perfide, ab oris 198 pectore ab imo 227 ferrugine Hibera 229 defendere Erechthei 335 foedere amantes 372 coniungite amores 68, 85 tempore abisse 107 vertice amoris 77, 1 credite amico 87, 1 dicere amantem 76, 3 foedere in illo 13 deponere amorem 99, 11 tradere Amori. *Valgius Rufus* frg. 5, 2 (Bährens) et tibi et urbi (vgl. Horat. Epist. 1, 16, 28 et tibi et urbi). *Vergilius*<sup>1</sup> hat a fünfmal auch vor anderen Vokalen verschliffen A. 4, 645 limina et altos 5, 846 munera inibo 7, 570 condita erinys 10, 161 sidera opacae 11, 154 gloria in armis. Sonst nur, wenn a folgt,

1235. 5, 34. 107. 110. 113. 135. 190. 193. 537. 542. 543. 696. 773. 797. 809. 814. 874. 876. 887. 895. 906. 917. 991. 1016. 1059. 1129. 1233. 1276. 1289. 1303. 1311. 1331. 1344. 1385. 6, 2. 75. 125. 194. 230. 273. 448. 455. 464. 499. 511. 633. 782. 804. 886. 897. 992. 1023. 1044. 1057. 1058. 1082. 1131. 1155. 1212. 1233. 1236.

<sup>1</sup> Elisionen des ē: *Ecl.* 2, 30. 4, 11. 5, 6. 6, 76. 8, 92. 10, 53. *Georg.* 1, 194. 213. 282. 386. 471. 483. 2, 14. 112. 291. 356. 3, 109. 159. 210. 218. 459. 4, 78. 96. 241. 264. 464. *Aen.* 1, 403. 485. 574. 640. 721. 2, 65. 210, 315. 500. 624. 635. 699. 3, 304. 418. 564. 581. 4, 11. 25. 162. 253. 322. 373. 414. 438. 445. 520. 5, 19. 43. 111. 534. (687 exosu's ad unum). 718. 782. 810. 6, 31. 32. 55. 128. 136. 310. 397. 436. 505. 594. 7, 25. 152. 177. 270. 308. 458. 523. 605. 704. 8, 142. 461. 9, 145. 465. 532. 10, 46. 82. 90. 108. 348. 355. 844. 845. 11, 409. 633. 641. 881. 12, 184. 333. 642. 844.

Ecl. 7, 14 Phyllida habebam, Georg. 3, 486 hostia ad aram, Aen. 4, 322 sidera adibam 5, 428 ardua ab ictu 804 Troia | Achilles 6, 115 limina adirem 534 turbida adires 9, 601 dementia adegit 737 regia Amatae 782 moenia habetis 10, 424 Imäona Halaesus 460 advena adisti. Also eine recht stattliche Reihe Elisionen ist es, die Vergil, der strenge Meister der Form, in seinen Gedichten zugelassen hat. Man sieht aus einem Vergleich zwischen I und II, dass II weit weniger lästig war und deshalb auch von den besten Dichtern nicht so ängstlich gemieden wurde wie I. In den Gedichten der Appendix Vergiliana findet man folgende Beispiele: *Culex* 316 certamina et illinc 224 limine ab ipso (vgl. Verg. Ecl. 8, 92 limine in ipso) 282 cortice avara *Ciris* 34 vertice Olympum 60 gurgite in alto (vgl. Verg. Ecl. 6, 76 gurgite in alto) 383 succurrere amori 497 concreescere in unum. In Ribbecks *Ciris*-Ausgabe lesen wir v. 47 exordia opellae. Die Ueberlieferung ist exordia rebus, was freilich gar keinen Sinn giebt; doch die Ribbeck'sche Vermuthung ist wegen des Hiat von a und o nicht annehmbar, da ein solcher sich an dieser Versstelle in den Gedichten der Appendix keinmal, in den Vergilischen Gedichten aber nur einmal findet und zwar auch nur in einem der letzten Bücher der Aeneis, im 10., dem nicht mehr die ursprüngliche Sorgfalt von dem zu früh gestorbenen Dichter zugewandt worden ist. Viel gefälliger ist das von Bährens vermuthete und natürlich auch in den Text aufgenommene curae, das der Ueberlieferung auch näher, aber nicht allzu nahe kommt.

*Horatius* ist für die Beurtheilung dieser Art Elision besonders lehrreich. In dem 1. Buch der Satiren elidirt er folgendermassen: 1, 51 tollere acervos 56 sumere. Eo fit 89 servareque amicos 3, 113 secernere iniquum 4, 10 stans pede in uno 80 denique eorum 5, 29 componere amicos 6, 50 te quoque amicum 8, 6 vertice arundo 7 considere in hortis 47 currere in urbem 9, 9 consistere, in aurem 10, 76 plaudere ut audax 2, 59 an tibi abunde 9, 6 occupo. At ille. Im 2. Buche der Satiren: 2, 48 aequora alebant 3, 82 maxima avaris 7, 60 conscia erilis 3, 20 quaerere amabam 37 mittere operto 81 ordine adite 7, 85 contemnere honores 8, 49 non sine aceto 90 pectore adusto 2, 97 te tibi iniquum. Diese echt lucilische Nachlässigkeit passte wohl für den Satirenstil, jedoch nicht mehr für die zwar leicht hingeworfenen, aber doch weit sorgsamer behandelten Briefe. Sehen wir uns die in ihnen vorkommenden Verschleife der Art II an.

1, 2, 15 libidine et ira 6, 17 aeraque et artes 36 fidemque

et amicos 7, 57 quaerere et uti 10, 33 praecurrere amicos 2, 1, 252 dicere et arces 267 munere et una 2, 183 ludere et ungui 207 formidine et ira 3, 159 colludere et iram 320 pondere et arte. 1, 16, 28 et tibi et urbi 2, 2, 28 et sibi et hosti 3, 272 si modo ego et vos 3, 450 cur ego amicum. Die 2. Kürze des 5. Hexameterfusses wird also in den Briefen des Horaz, in diesen Fällen von Form II, fast durchgängig von dem Wörtchen et gebildet. Was bezweckte der formgewandte Dichter damit? War diese Elision des e in der Konjunktion et weniger hart als bei einem anderen Worte? Ohne Zweifel. Unsere Sonderung der Synalöphe bei et von den übrigen wird weiter unten auch an dem Verfahren des Silius Italicus eine Stütze finden. Uebrigens findet sich in den Liedern des Horaz 1, 7, 7 noch: praepondere olivam. Wie leicht Art II gewesen sein muss, beweist auch die verhältnissmässig sehr grosse Anzahl solcher von *Tibullus* angewandter Elisionen. Er verschleift 1, 5, 39 gaudia adirem 57 numina amanti 6, 85 Delia, amoris 1, 3, 21 discedere Amore 9, 53 corrumpere es ausus 77 vendere es ausus 2, 4, 53 vendere avitas 4, 2, 23 sumite in annos. Mit ihm stimmen ganz *Lygdamus* 3, 4, 37 testudine et auro und der *Laudator Messalae* 31 vincere honores 92 permitttere habenas. Auch *Propertius* folgt im grossen und ganzen denselben Gesetzen, doch elidirt er zweimal a vor e, aber beide Male gehört dies e der Partikel et an, was mit unsrer zu Horaz gemachten Bemerkung stimmt, 1, 1, 23 sidera et amnes 3, 15, 1 candida! et o tu. Im übrigen finden sich nur Elisionen von ě<sup>1</sup>. Ganz interessant ist es, dass die Hälfte der von diesem Dichter der Liebe zugelassenen Elisionen an zweiter Stelle amores amantes oder ähnliche vom Stamme am gebildete Wörter hat.

*Ovidius* hat ebenso wie bei Form I auch hier sich den Tibull zum Vorbild genommen. Er elidirt a nur vor folgendem a: Epist. 11, 59 carissima aisti 12, 65 altera habebat (21, 43 omnia amantes) Ars am. 3, 351 spectacula amantur Trist. 1, 7, 37 edita ab ipso Metam. 2, 286 vulnera aratri. Ausserdem hat er nur ě elidirt<sup>2</sup>. *Consolatio ad Liviam* 246 destrue honores 485 litore

<sup>1</sup> I 2, 23. 4, 15. 5, 23. 6, 13. 9, 27. 10, 15. 13, 25. 14, 7. 16, 31. 17, 11. II 7, 3. 8, 29. 8, 31. 3, 12. III 14, 19. 17, 1. 24, 13. 24, 37. 25, 17. 26, 33. 29, 11. 29, 17. 30, 23. IV 9, 53. 11, 41. 12, 23. 14, 21. 24, 9. V 2, 63. 5, 17. 7, 29.

<sup>2</sup> Am. I 10, 13. II 1, 13. 19, 45. III 9, 67. Epist. 7, 179. (15, 229. 279. 17, 97. 21. 19.) Ars amat. 1, 439. 525. 699. 769. 2, 245. 3, 395. 467. 667. Remed. 23. 193. 315. 423. Trist. 2, 255. 4, 8, 27.

Averni; dies Gedicht folgt durchaus der Art und Weise Ovids, dem es ja von einem Unbekannten untergeschoben worden ist. Desgleichen die *Halieutica* mit 1 Beispiel v. 133. Der sorgsame *Gratius* erlaubt sich überhaupt nur eine Synalöphe in den beiden letzten Füssen des Hexameters, natürlich wie stets, so auch hier, abgesehen von der zu allen Zeiten wohlgelittenen Aphärese von est oder es; diese 1 Elision ist 324 actaque ab illis.

Viel weniger ängstlich verfährt der andere Didaktiker der augustischen Zeit, *Manilius*; denn bei ihm liest man ausser 1, 427 sidera at ollis und 5, 191 corpora arenis die an Lucretius erinnernden Elisionen wie 1, 204 condita in orbem 383 sidera in orbe 2, 363 virgula in orbem 3, 254 tempora in horas 525 discordia in aevo 5, 315 pectora in usus 2, 589 tempora et annos 3, 24 otia et omnis 446 cogentia et umbras 540 tempora et astra 4, 475 septima et ambae 3, 425 ducito in aequas (also a 6mal elidirt vor in, 5mal vor et); ferner einen grossen Schwarm von E-Elisionen<sup>1</sup>. Vers 38 des ersten Buches enthält noch den Ausgang cognita ut essent. Diese hässliche Elision ist sonst an dieser Versstelle bei dem Verfasser der *Astronomica* nicht belegbar. Es freut uns daher, in der Ausgabe von Jacob zu diesem und dem folgenden Vers die Bemerkung zu lesen: in omnibus libris desunt. Auch 2, 120 ist bei Jacob eingeklammert; er schliesst subiectaque utrisque. *Germanicus*, ein für die Form in jeder Beziehung mustergültiger Dichter, elidirt nur Arat. 415 pectore et 521 tempore in, Phaen. 51 tempore eodem 77 culmine ut. Die 3 unter *Aulus Sabinus* Namen gehenden, sicherlich modernen Antwortbriefe zu Briefen des Ovid, ahmen natürlich auch Ovidische Verskunst nach; sie sind sehr mässig im elidiren 1, 23 robore Achivi 3, 69 succumbere amori 3, 77 respice Atridas. Zweimal also wird die Elision noch durch den 3silbigen Eigennamen annehmbarer gemacht. Die 96 Hexameter, welche in den bei Bährens P. L. M. 1, 58 mitgetheilten *Priapea* enthalten sind, zeigen 1 Beispiel 38, 1 dicere oportet. *Columella* schliesst sich selbst-

---

Ex Ponto I 5, 67. 9, 45. II 1, 57. III 2, 109. 5, 15. 7, 9. IV 16, 51. Fast. 2, 213. 549. 3, 379. 4, 811. 6, 39. Metam. I 8. 18. 222. 280. 314. 617. 638. 775. II 59. 151. 294. 479. 503. 600. 641. 644. III 36. 140. 292. 337. IV 381. 560. 577. 694. VI 524. VII 47. 62. 85. 108. 344. 570. 638. 781. VIII 262. 366. 867. IX 346. X 112. 472. XI 148. 556. 767. XII 424. XIV 366. XV 598. 714.

<sup>1</sup> 1, 288. 291. 2, 107. 128. 721. 3, 236. 298. 4, 881. 5, 720 (e vor in); 1, 524. 2, 636. 3, 483. 4, 597 (e vor a); 2, 561. 725. 3, 157. 490. 4, 498. 5, 74 (e vor e); 2, 177. 430 (e vor u).

verständlich auch in der Behandlung der Synalöphen dem von ihm verehrten Vergil an. Wir finden bei ihm nur folgende ganz milde Verschleifungen: 70 scindite amictus 81 stercore aselli 283 decumbere in herba 317 recurrere in hortos 353 conspergere amurca 355 infundere amarus. Mit *Persius* gelangen wir auch hier, ebenso wie bei I, schon etwas in den lucrezisch-horazischen Stil; er wagt 6, 26 alterã in herba est 1, 121 hoc ego opertum 6, 62 huc ego ut ille. Elisionen von e sind 4, 40 forcipe adunca 6, 5 pollice honesto 29 litore et una. *Lucanus* zeigt sich ebenso wie bei Form I, die er ganz vermeidet, als ein äusserst sorgfältiger Dichter; er gestattet sich nur 4mal den Auswurf eines kurzen Vokals in Form II anzuwenden 1, 50 numine ab omni 690 depellere avorum 10, 494 tempore eodem; ausserdem allerdings 1, 487 curia et ipsi, wo jedoch der Zusammenstoss des ã mit e dadurch weniger lästig wird, dass es erstens die Konjunktion et ist, dann aber auch curia einem Eigennamen sehr nahe kommt; vgl. die oben von Luc. Müller angeführte Beobachtung über Elision von a. Auffallend ist übrigens, dass von den 10 Büchern der Lucanischen Pharsalia es nur das erste und letzte Buch ist, in denen sich Form II findet; als ob der Dichter hier nicht mehr, dort noch nicht die nöthige Sorgfalt angewendet hätte. *Petronius* ist sehr streng. Cap. 119, 255 findet man horrida Erinys (vgl. Lucilius 4, 36 sanctissima Erinys, Vergilius A. 7, 570 condita Erinys, Sil. Ital. 2, 595 addita Erinys 625 verbera Erinys) frg. 49, 7 extendere amores. Im *Aetna* zeigt sich durchaus vergilische Verskunst: 469 examina harenae 33 demittere in artes 119 mergere hiatus 376 fundamine ab imo. Ausserdem ist wohl in V. 539 für das überlieferte gigni mit Scaliger ab igni zu lesen, sodass der Versausgang lautet: insuperabile ab igni.

*Homerus latinus* strebt auch den besten Mustern nach; nur wenige leichte Elisionen, vielfach noch durch Eigennamen entschuldigt, liest man in ihm: 63 demittere amores 101 fundere Achivos 151 remaneteque Achivos 430 funera Atrides 599 fulgura et ignes 818 fortissime Achilles 863 lumine Olympum 1028 fortissime Achilles 1058 inmittere in ignes. In den 9 Beispielen tritt also 6mal die Elision vor einem 3silbigen Eigennamen ein. *Val. Flaccus*<sup>1</sup> 1, 153 pericula Acastum 4, 386 carmina avena

<sup>1</sup> Elisionen von ð: 1, 501. 4, 265. 6, 27. 7, 22. 1, 673. 4, 280. 5, 87. 6, 361. 7, 160. 1, 601. 657. 700. 709. 813. 3, 452. 4, 353. 678. 5, 512. 7, 164. 429. 1, 25. 2, 82. 6, 358.

699 arida anheli 2, 104 efferā et ingens 7, 551 vellera et ipsa 2, 535 belua in imos 5, 198 condita inani 7, 486 prodita obibo. Val. Flaccus folgt demnach ganz und gar dem Vorbilde Vergils, wie dies bereits bezüglich Form I bemerkt wurde. Bei Form II ahmt er aber auch die Vergilischen Freiheiten, wie sie sich nur in der nicht völlig überarbeiteten Aeneis finden, nach. Recht werthvoll wird unsere kleinliche Beobachtung der metrischen Eigenthümlichkeiten für die von Bücheler angeregte Frage, ob *Silius Italicus* der Verfasser der *Ilias Latina* ist. Bekanntlich fand Bücheler (schon längere Zeit vorher, wie mir Herr Prof. Birt mittheilt, der verstorbene Prof. Caesar zu Marburg) am Anfang (V. 1—8) der lateinischen *Ilias* das Acrostichon: ITALICES, am Ende (Vers 1063—1070) SCQIPSIT. Das Anfangsacrostichon änderte Bährens durch Konjektur in *Italicus*, aus dem Schlussacrostichon hat man durch Umstellung eines Wortes das offenbar beabsichtigte scripsit unschwer gewonnen. Danach besteht für Viele kein Zweifel mehr, dass der *Homerus latinus* eine Jugendarbeit des *Silius* ist. Vergleichen wir jedoch mit der Verskunst des *Homerus* diejenige des *Silius*. Erstlingsarbeiten haben in der Regel noch nicht die Formvollendung, wie spätere Erzeugnisse; *Silius* würde hiervon eine bedeutende Ausnahme machen. Schon für Form I war ein ziemlicher Unterschied zu bemerken: der lateinische *Homer* wagte sie nur einmal, *Silius* 8mal, darunter 15, 652 ite, agite, oro, also Form I zusammen mit III in einem Versschlusse! Nun, bezüglich Form II steht die angebliche Jugendarbeit des *Silius* weit über den *Punica* des wirklichen *Silius*. Denn in den *Punica* finden sich folgende 152 Verschleife 2, 416 foedera amantum 6, 420 oscula ab ore 7, 338 tentoria Acherrae 626 viscera adegit 8, 88 turbida anhelum 149 praecordia adegit 530 silentia Amyclae 9, 272 obvia adire 627 stridula anhelum 10, 432 deformia agebat 579 sidera adibat 11, 14 Calatia adegit 30 Dardana ab ortu 37 superbia agebat 453 pectora Achillis 12, 679 foedera adessent 13, 211 spicula ab alto 14, 575 litora Anapus 15, 306 Achaia adire 514 sidera adisse 616 silentia alebant (vgl. *Hor. Sat. II 2, 48*) 16, 66 dextera ab ictu 484 gratia anheli 543 pectora adactus 679 Troia adire 17, 207 litora ab hoste 365 pignora amoris 620 improba adenta. Aber auch vor andern Vokalen wird a elidirt, meist ohne eine der bei Vergil u. A. beobachteten Einschränkungen; a vor i: 12, 162 circumdata in orbem 312 saecula ituro 13, 19 redolentia in armis 217 obvia in arma 15, 747 dextera in armis 17, 262 dextera in armis.

Also erst von Buch 12 an zeigt sich grössere Nachlässigkeit. a vor o: 16, 447 *cetera honore* 570 *proxima honorant*. Wiederum finden sich die 2 einzigen Beispiele in einem der letzten Bücher; in demselben 16. Buch, V. 516, steht auch die einzige Elision des a vor u: *conamina uterque*. Schliesslich a vor e. Die Beispiele sind auch hier sehr ungleich über das Gedicht vertheilt: 2, 595 *addita Erinys* 625 *verbera Erinys*. Beidemale ist die Elision durch den Eigennamen entschuldigt; zudem folgt das 2. Beispiel so schnell auf das erste, dass man glaubt, der Dichter habe durch die Wiederholung der Freiheit dem Leser bemerkbar machen wollen, dass die Elision nicht aus Versnoth, sondern mit bewusster Absicht angewandt worden sei. Erst im 6. Buch findet man wieder Beispiele für diese Elision, 6, 208 *proelia et hostem* 340 *dextera et urbi* 377 *cognita et olim* 7, 249 *proelia et hostem* 9, 173 *praecordia et atrum* 10, 318 *tegmina et ore* 519 *fortia et hoste* 571 *velamina et auro* 11, 141 *proelia et idem* 339 *moenia et urbes* 554 *litora et amnes* 12, 213 *semina et ortus* 259 *tegmina et ardens* 13, 99 *perfida et urbi* 13, 293 *improba Erinys* 15, 51 *aspera et haustus* 500 *pondera et auri* 16, 418 *moderamina equorum* 606 *gloria et aetas*. Von diesen 21 Elisionen des a vor e gehört nur 4mal das e nicht dem Wörtchen et an, und davon 3mal dem Eigennamen Erinys, während das 4. Beispiel *moderamina equorum* wiederum in dem 16. Buche steht. Sonst aber ist die Elision des a vor et schon ziemlich früh, schon vom 6. Buche an, von dem Dichter, dem doch eine nicht unbedeutende Sorgfalt nachgerühmt werden muss, zugelassen; ein Zeichen, dass diese Elision vor et nicht so anstössig war, worüber unsere Bemerkungen zu Horaz' Satiren und Episteln zu vergleichen sind. Freilich findet sich auch diese etwas leichtere Verschleifung in der 2. Hälfte des Werkes häufiger als in der ersten, an die der Verfasser mehr Fleiss und Ausarbeitung gewandt hat, als an jene. Vgl. Teuffel R. L. G. § 320, 4. 'Von B. 12 an wird die Behandlung des Stoffes sehr ungleich, und vollends in B. 17 eilt der Verfasser sichtlich zum Schlusse.' Ich füge noch hinzu, dass die 9 ersten Bücher Form II durchschnittlich in jedem 113. Verse aufweisen, die 8 letzten dagegen schon in jedem 61. Verse<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Elisionen von ð in Silius' *Punica* vor a: 1, 377. 592. 2, 497. 3, 68. 158. 164. 351. 377. 4, 18. 344. 360. 375. 516. 722. 5, 533. 7, 39. 44. 8, 441. 9, 160. 270. 557. 10, 55 (*flectere habenis*). 132.

*Stattus* Silv. 5, 1, 214 germina. At altis (bei Bährens et altis) Theb. 3, 540 vestigia ad ortum 5, 509 agmina adunci 10, 525 numina; at illi 11, 215 Cadmeia adeptum 12, 24 corpora; at illi; Silv. 3, 3, 94 robor et Indi; Theb. 2, 383 Temnesia et arces 6, 935 nubila et altos 7, 817 sidera et umbrae 11, 550 exercita egenis 11, 556 sidera eosdem; Silv. 2, 1, 17 carmina in ipso; Theb. 5, 73 aspera ubique. Ausserdem elidirt er recht häufig ě<sup>1</sup>.

*Martialis* ist sehr streng; vgl. über seine Metrik Birt in Friedländers Martialausgabe. Form I fehlt ganz bei ihm; Form II kommt als Elision von ě nur vor Epigr. IV 5, 5 und IX 20, 1.

Von jetzt ab übertrieben die Hexameterdichter, Ausonius, Avienus, Prudentius und das gleichzeitige Carmen de figuris auch hier wieder ausgenommen, ihre Sorgfalt derart, dass sie, wenn sie überhaupt elidirten, nur die Elision von ě sich gestatteten. Ganz verschwindend klein ist die Anzahl anderer als ě-Elisionen, die sich ausser jenen 4 Ausnahmen nach Martial finden. Ich kenne folgende: *Serenus Sammonicus* 1017 coclearia in uno, *Terentianus Maurus* 1109 consona et uda und derselbe Schluss 1119 und 1192.

*Reposianus*, der auch bei Form I die alterthümliche Synalöphe laeta hyacinthi wagte, hat in seinen 182 Hexameter ausser drei ě-Elisionen noch folgende sehr archaistisch klingende: 3 vulnera Adonis 42 gratia odorum 139 incenda amoris 140 gaudia et ipse. Man setzt Reposianus meist in die Zeit des Diocletianus. Nach unsern metrischen Beobachtungen würde er, wie wir unten sehen werden, durchaus der Richtung des Ausonius angehören, dessen Zeitgenosse er vielleicht auch gewesen ist. Bährens Rh.

---

240. 381. 527. 11, 153 (nomine habendum). 169. 12, 144. 570. 13, 389. 564. 572. 759. 14, 95. 183. 228. 390. 526. 15, 91. 166. 204. 334. 16, 110. 198. 237. 414. 453. 552. 17, 12. 167. 277; vor e: 2, 687. 693. 4, 483. 5, 175. 6, 151. 6, 708. 7, 91. 610. 9, 121. 10, 401. 497. 12, 133. 13, 230. 14, 472. 15, 335. 572. 16, 370; vor i: 3, 461. 702. 5, 271 (litore Hiberno). 6, 164. 7, 591. 743. 8, 184. 346. 9, 96. 10, 557. 12, 92. 698. 13, 236. 313. 15, 17. 194 (memorable Hiberis). 528. 770; vor o: 6, 473. 7, 162. 469. 12, 340. 14, 137. 15, 23, 17, 477; vor u: keinmal.

<sup>1</sup> Silv. I 2, 111. 159. II, 1, 30. 3, 2. 5, 11. 6, 70. 94. III 5, 3. V 1, 86. Theb. I 75. 431. 448. II 215. 251. 383. 547. III 24. 223. 391. 608. 619. IV 426. 741. 781. V 145. 371. 376. 402. 666. VI 292. 702. 918. 922. VII 217. 231. 604. VIII 150. 223. 260. IX 64. 233. 268. 324, 402. X 158. 484. 561. 750. XI 13. 203. XII 244. 356.

M. 31, 605 setzt ihn sogar in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts, gleichzeitig mit Dracontius. Uebrigens scheint er Claudians Gedichte eifrig gelesen zu haben. Auch der Verfasser der *Verba Achillis* hat sich nicht gescheut, ausser V. 7 *depellere amictus* noch V. 5 *vellera inhaesit* und V. 58 *victima Achilles* zu schreiben. *Iuvenius* 3, 586 *moenia adimus* 4, 415 *corpora egentum* 1, 352 *talia iniret*. *Rutil. Namatianus* liest Bährens im V. 471: *Mutua germanos iunxit reverentia amores*. Ueberlieferung ist: *mores*, was auch zu halten ist, da in der That die *mutua reverentia* schon oft *germanos mores*, d. h. brüderliche Lebensart zwischen Menschen geknüpft hat. Das Bährens'sche *amores* nimmt ausserdem das gleich folgende *amicitias* unpassend vorweg.

*Claudianus* hatte Form I in leichtester Gestalt 2mal angewandt, Form III wendet er keinmal, IV 2mal an. Bei Form II schwankt die Ueberlieferung. Nämlich 10, 95 haben die *excerpta Lucensia* und *Gyraldina vimina acantho*, und so liest man auch in fast allen Ausgaben. Doch sämtliche Handschriften weisen *vimina costo* auf. Es liegt auf der Hand, dass man bei der metrischen Strenge dieses Dichters, selbst wenn die Ueberlieferung nicht dafür spräche, das letztere aufzunehmen hat, was wohl auch in Birts demnächst erscheinender *Claudianausgabe* geschehen wird. In dem *Carmen paschale* des *Sedulius* wird 5, 412 *operariō in uno* gelesen; sonst findet sich dort Form II nur II 265 *corpore et uno*. Bei der auch in den andern Elisionsarten von *Sedulius* befolgten Strenge scheint eine solche ganz vereinzelt dastehende Härte sehr fraglich; doch wage ich nicht, etwas zu ändern. Das von Bährens (unedirte lat. Gedichte Lpz. 1877) veröffentlichte, etwa aus der Mitte des 5. Jahrhunderts stammende *Epyllion Aegritudo Perdiccae* ist im Versbau sehr streng, besonders auch in Anwendung oder vielmehr Vermeidung der Elisionen. Um so weniger war Bährens berechtigt, V. 147 und 281 Elisionen der Art II durch Konjektur in das Gedicht zu bringen; denn ausser 4 Beispielen der Art IV kommt sonst keine Elision in den 2 letzten Füßen vor. V. 147 wird überliefert: *cobilia patri*. Von einem *pater*, der den kranken Jüngling untersucht, kann hier nicht die Rede sein, man müsste denn etwa an einen greisen Arzt denken. Bährens ändert: *cubilia et atri — fellis*. Vielleicht ist auch *taetri* zu lesen. Der Vorschlag von Rohde, bei Bährens P. L. M. mitgetheilt, ist zu künstlich. V. 281 heisst es in der Handschrift: *de cura amandi*. Bährens: *dextera amanti*. Rohde: *detur amandi*. *Luxorius* 516, 1 (bei Bährens

P. L. M. 4, 237 ff.) *Gattula ameris*, wie *Salmasius* überzeugend hergestellt hat aus der 'amens lectio librorum': *Gattula*, amens. *Octavianus* 211, 10 (*Bährens* P. L. M. 4, 244) *accola harenae*.

Bei *Arator* finden sich als Versende vielfach daktylische vokalisch schliessende Wörter mit folgendem *Iesum*, *Iesu* u. dergl., z. B. 2, 223 *prodiga Iesu*, wo man allerdings das *I* als Vokal, nicht als Konsonant nehmen könnte, wie es auch thatsächlich einigemal bei diesem und gleichzeitigen Dichtern vorkommt, z. B. *Arator* 2, 236 *fecit Iesu* als Hexameterschluss. Doch ist es nicht wahrscheinlich, dass der Dichter die Stelle S. 219 der Baseler Ausgabe ('*In testamenti novi maiorem partem . . . poemata*' von 1542, der einzigen mir zugänglichen) *clementia Iesu* als *clemeti Iesu* oder S. 231 *benedictio Iacob* als *benedicti Iacob* gelesen wissen wollte, da die an und für sich hässliche Elision den noch hässlicheren Zusammenstoss von auslautendem *i* mit beginnendem *i* bewirkt hätte. Daher ist wohl die konsonantische Aussprache des *i* in allen diesen Fällen vorzuziehen. Die Stellen sind: S. 166 *corpore Iesum* 171 *nomine Iesum* 195 *munere Iesum* 219 *clementia Iesu* 223 *prodiga Iesu* 231 *benedictio Iacob* 238 *nomine Iesum* 252 *denique Iesus* 258 *clementia Iesu* 262 *corpore Iesum*, ebenda *corpore Iesu*.

*Venantius Fortunatus* (535—600) hat *Carm. X* 7, 9 *Africa et Arctos* gewagt. Diese Verschleifung wird dadurch, dass 2 Eigennamen den Versausgang bilden, durchaus entschuldigt; derselbe Hexameterschluss kehrt in den unechten Gedichten I 285 wieder. Ausser einigen weiter unten mitzutheilenden Elisionen von *ē* meidet der formgewandte und auch inhaltlich öfters an *Ovid* erinnernde Italiener jede Härte, zumal am Versschluss. Deshalb ist *Appendix* 26, 5 die unverständliche Ueberlieferung schon aus metrischen Gründen durch Vermuthung zu verbessern. Es heisst dort:

sed date nunc veniam mihi, quod fano tali habetur.

Der Hiatus *tali habetur* ist, trotzdem er durch das Anfangs-*h* etwas gemildert ist, kaum erträglich, abgesehen von dem geheimnissvollen *fano*, das unmöglich von *fānum* das Heiligthum abzuleiten ist. Der Dichter bringt seiner Mutter und Schwester zum Geschenk *Aepfel* und *Birnen* und andere Früchte dar, und zwar in einer Düte, nicht in einem Körbchen, wie sich's gehört hätte. Denn am Schlusse heisst's: *munera quae portet, charta canister erit*. In der vorletzten Zeile bittet er deshalb um Entschuldigung. Diese Stelle ist in der Ueberlieferung verwirrt. *Leo*

nimmt die obige Lesart ohne Aenderung auf und bemerkt in den kritischen Beigaben: quomodo emendem, non habeo. Ich schlage vor für FANOTALI zu lesen: NONQVAL' d. h. quod non qualus habetur. qualus, i. m. oder qualum, i. n. ist ein geflochtener Korb zu verschiedenem landwirthschaftlichen und häuslichen Gebrauche, vgl. Verg. G. 2, 241. Columella 8, 3, 4; 9, 15, 12. Hor. Carm. 3, 12, 4. Vielleicht ist, worauf die Hauptcaesur hinzuweisen scheint, mihi in den Relativsatz zu ziehen: sed date nunc veniam, mihi quod non qualus habetur.

Ein ebenso strenger Dichter ist *Corippus*. Er vermeidet I gänzlich, II lässt er in leichtester Form nur 5 mal zu. Trotzdem ändert Partsch in Iohann. IV 41 das überlieferte addit apertis, das, wie jeder sieht, einen guten Sinn giebt, ohne Grund in addita apertis. Und weiter unten V. 443 desselben Buches nimmt Partsch gloria in armis auf, wie die erste Hand schrieb, während die zweite, offenbar nachbessernde Hand gloria Martis schrieb; vgl. Claudian. de consul. Stil. I 16 resplendet gloria Martis. Auch hier ist ohne Zweifel Martis zu wählen.

*Bonifatius* 1, 374 dissipō amicos, die einzige bei Bonifatius mir bekannte Form II. *Alcuinus* ist im Vergleich zu den übrigen spätlateinischen Dichtern recht nachlässig. So findet man ausser 14 Elisionen von ě noch folgende andere: 1, 95 congrua adivit, wo Mabillon deinde vermuthet hat, 6, 21 carmina aperto 11, 9 dulcia amaris 23, 5 omnia et herbis 1, 184 hastilia in auras 73, 6 tempora honestum. *Walahfridus* 4, 22 horrida avarae 20, 47 praemia adepti 23, 115 spectacula amoeno. Walahfridus beweist sich demnach auch in diesen Einzelheiten als treuer Schüler Alcuins.

Es bleibt uns nun noch übrig, eine kurze Uebersicht über die seit Martial zugelassenen Elisionen von ě zu geben. Iuvenalis 3, 187. 5, 122. 9, 131. 10, 280. Serenus Sammonicus 241. 856. Nemesianus Cyneg. 199. 219. 295. Ecl. 3, 67. Terent. Maurus 1126. 1982. 2148. Die Distichen des sog. Cato: 1, 32. 2, 1. 3. 4. 4, 4. 33. Reposianus 1. 3. 142. Verba Achillis 5. 7. Iuvenius 1, 11. 499. 561. 663. 2, 27. 3, 282. 442. 447. 489. 597. 4, 390. (546 dicere Iesum). Licentius carmen ad Augustinum v. 147. Rutil. Namat. 639. Apoll. Sidonius 6, 153. 7, 511. 8, 1. 15, 28. 166. 16, 49. Sedulius Carm. pasch. 2, 265. Avitus 6, 390. Dracontius 6, 51. 88. 8, 628. Ausserdem sind diesem Dichter zwei weitere Elisionen der Art durch Konjekturen zugefügt worden; ob mit Recht,

wage ich zu bezweifeln. 8, 30 liest G. Löwe und Bährens *nahm's* in seine Ausgabe auf: *vulgate, precor, quae causa nocentem Fecit Alexandrum, raptu spoliareque Amyclas.* Ueberliefert wird *spoliare*. Doch ist bei den nicht zu leugnenden Härten des Hiat wie des Satzbaus die leichte Aenderung von *Duhn* recht willkommen: *Fecit Alexandrum, raptu ut spoliaret A.* Bährens fügt da hinzu: *melius: ut raptu sp.* Ferner wird 10, 391 ohne jeden Sinn gelesen: *aquis et sulphure lauro.* Es ist die Rede von einer Besprengung mit Wasser und Schwefel. Bährens bemerkt im Apparat: *adusto* (für *lauro*) *correx.* So überzeugend scheint mir diese 'Korrektur' nicht zu sein. Das Einschmuggeln einer Elision am Ende des Hexameters bleibt stets bedenklich. Zudem ist *adusto* auch den Schriftzügen nach recht weit von dem überlieferten *lauro* entfernt. Ich vergleiche *Tibull. I 5, 11,* wo's in demselben Zusammenhange heisst: *Ipseque te circum lustravi sulphure puro.* In dem *lauro* bei *Dracontius* steckt offenbar *puro*; denn rein musste alles sein, was bei einer Weihung gebraucht wurde. Weitere e-Elisionen sind: *Orestis tragoedia* 531. 888. *Luxorius Anth. Lat.* (bei Bährens) 208, 62. 266, 1. *Octavianus* 211, 13. 14. 136. 166. *Ennodius* 143, 5. *Priscianus* 721. *Arator S.* 178. *Venantius Fortunatus Carm. II* 4, 15. Die hier befindliche Elision *malagmate inunctis* ist wohl zu entschuldigen durch den künstlichen Aufbau des Gedichtes, das mit einem Akro- und Telestichon verziert bzw. verunziert ist. *VI 5, 255.* *Vita Martini III* 244. *IV* 58. 93. In den unechten Gedichten finden sich dann weiter solche dem *Venantius* fernliegende Freiheiten *I 99 cingulum et idem 111 Bethleem Efrata.* *Corippus Iohan. II* 198. *IV* 1135. *V* 32. *VII* 43. *Alcuinus* 1, 66. 361. 627. 694. *Hrabanus Maurus VI* 1. 19. *Walahfridus Strabo* 4, 73. 54, 13; doch vgl. die Uebersicht am Schluss der Abhandlung.

Nachdem wir so die seit *Vergil*, besonders auch seit *Martial* angewandte Sorgfalt in der Behandlung der in Rede stehenden Versstelle genau kennen gelernt haben, muss es jetzt unsre Aufgabe sein, die 4 wegen ihrer Ausnahmestellung einstweilen übergangenen Dichter zu besprechen, es sind dies *Ausonius*, *Avienus*, *Prudentius* und der Verfasser des *Carmen de figuris*, sämtlich dem Ende des 4. Jahrhunderts angehörig; auch *Reposianus* dürfte, wie schon *S. 256 f.* angedeutet wurde, ein Zeitgenosse dieser 4 Dichter sein, da er dieselbe archaisirende Metrik aufweist. Vom *Carmen de figuris* sagt *Teuffel § 451, 1:* 'Der archaistische Charakter

ist stark ausgeprägt und erstreckt sich nicht bloss auf prosodisches Ignoriren von auslautendem s und Formen wie *dixem*, *indupetavi*, *prosiet*, *sūāsi*, sondern auch auf Wortzerteilungen wie (V.10) *peri-quam dicunt-odos*; namentlich mit Lucretius findet sich vielfache Berührung (*differitas*, *bucera saecla* u. dgl.). Diese Archaismen sind so zahlreich und auffallend, dass man sie gesucht nennen muss. Während daher die ersten Herausgeber das Gedicht der augustischen Zeit zutheilten, hat es F. Haase frühestens in die der Antonine, W. Christ (Rh. M. 20, 67) in die nach den Antoninen gerückt . . . Das Gedicht ist . . wohl die spielende Versification eines im Griechischen (*Iemodes* 150 = *λημῶδης*) und in der alterthümlichen wie klassischen Literatur der Römer wohlbewanderten Schulmannes aus der Zeit des Iulius Rutinianus, *Ausonius* und Paulinus von Nola' u. s. w. In der That stimmt Art und Anzahl der in dem Gedichte vorkommenden Elisionen vollständig mit Lucretius, zugleich aber auch mit *Ausonius*. Ich zähle folgende Fälle in dem nur aus 186 Hexametern bestehenden Gedichte: 5 *commata in illo* 17 *cernere amicos* 37 *desino in uno* 40 *communis uti sit* 51 *omnia in hoc sunt* 80 *improba et amens* 89 *tempore in ipso* 171 *cur ita abundans* 180 *tollere et ille*. Der Klarheit wegen theile ich gleich hier auch die Verschleifung eines langen Vokals mit: 128 *liberā in urbe*. Wir sehen deutlich, die römischen Dichter wussten selbst in diesem späten Jahrhundert genau, wie sich ein Tibullus von einem Lucretius auch bezüglich der Behandlung des Hexameterausgangs unterschied. Wollte man alterthümlich dichten, so mussten auch alle Kleinigkeiten in Sprache, Prosodik und besonders auch Metrik nachgeahmt werden. Wie weit wir nun den 3 ändern hier zu betrachtenden Dichtern eigentlich alterthümliche Absicht zuschreiben dürfen, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls wollten sie von dem strengen Muster der klassischen Zeit in metrischer Beziehung wenig wissen. Vielleicht hofften sie, dass, was an der Form gespart würde, dem Inhalt zu Gute kommen würde.

*Avienus* verfasste mannigfaltige Sachen, vorzugsweise Lehrgedichte; erhalten sind uns von seinen im epischen Masse geschriebenen Werken eine Uebersetzung der Aratischen *Phaenomena* (in 1325) und *Prognostica* (in 552 Hexametern) sowie eine *Descriptio orbis terrae* nach der *Periegesis* des *Dionysios*. Zur Beurtheilung des Stils diene nur Teuffels kurze Bemerkung über die im jambischen Trimeter abgefasste Beschreibung der Küste des Mittelmeers: 'Neben Archaismen wie *ducier* Worte wie in-

timere, intimatio. Griechische Eigennamen werden öfters prosodisch willkürlich behandelt, statt der geläufigeren neueren die veralteten bevorzugt<sup>3</sup> u. s. w. Das Gleiche gilt für die Verskunst des Dichters; der geläufigern Weise eines Vergil oder Ovid wendet er sich ab und der gewählter klingenden eines Lucrez zu, er wollte, wie Teuffel sagt, die ausgetretenen Geleise verlassen; und was er erstrebte, muss auch für die mit ihm hier behandelten Zeitgenossen angenommen werden. Ich habe nun folgende Fälle der Art II bei Avienus gefunden. Arat. 271 cingula amictus 1167 sidera aquarum 1205 vestigia ab alto 1829 agmina ab undis, Perieg. 218 aequora habebis, Arat. 391 vestigia in arcto 520 cingula in astro 715 concava in austri 974 semita in axem 999 viscera hiantis 1215 vestigia in ollis 1809 viscera hiatus 1854 proxima oberrans, Perieg. 43 alterä in Austrum 982 plurima in axes 1146 pabula in usum 1152 impigra in arvis 1313 aurea ut illis. Ausserdem sind folgende Elisionen von *ö* zu verzeichnen: Arat. 102. 1115. 1533. 1834 (vor a). — 290. 394. 589. 714. 941. 1159. 1315. 1416. 1433. 1648. 1653. 1693 (vor e). — 403. 978. 1468 (vor i). — 59. 492 (vor o). — 141 (vor u). Perieg. 338. 354. 484. 867. 910. 1072. 1095. 1127. 1223. 1293. 1344 (vor a). — 13. 415. 800. 1334 (vor i). — 849 (vor u). Der Vollständigkeit halber theile ich schon hier, wo nur von Abwurf der kurzen Vokale gehandelt wird, auch die übrigen von Avien zugelassenen Synalöphen der Art II mit: Arat. 288 lubricum ut aevum 1165 verticem et ulvas, Perieg. 921 sanguinem equinum; ferner Elision langer Vokale: Arat. 214 intimo abusque 704 ultimo ab orbe Perieg. 106 ardui utrinque 437 Abnobae hiatus 712 insulae ab alto 734 insulae ab alto 1335 anguli ab omni 1340 cespiti eoo. Das ist kein Zufall, sondern bewusste Laune des Dichters, einmal 'die ausgetretenen Geleise' der vergilisch-ovidischen Metrik zu verlassen.

Die Zahl der Verschleifungen II ist in der That, mit Ovid verglichen, eine unverhältnissmässig grosse. Je 47 der 3272 Hexameter Aviens enthalten einmal Elision II, und von welcher Kühnheit! Dagegen weisen die 22114 Hexameter Ovids erst in jedem 266. Verse eine Elision der Art II auf. Und wie leicht die von Ovid gewagten Synalöphen sind, ist oben ersichtlich geworden. Nicht so ganz alterthümlich wie Avien ist *Ausonius*, von dessen 3497 Hexametern erst jeder 79. eine Elision II hat. Wie viel überhaupt bei ihm der Alterthümelei oder blosser Nichtachtung der üblichen Verskunst zuzuschreiben ist, vermögen

wir nicht zu ermessen. Wir finden folgende 44 Synalöphen in seinen Gedichten: Carm. 16, 25, 11 omnia acerbo 18, 2, 53 litora harenae 19, 97 oscula aquarum 24, 2, 31 deserta Ariadne 43 vulnera amorem 58 Proserpina Adonin 35, 15 tempora habenis. Append. 1, 2, 4 discrimina Achivos 3, 2, 9 vadimonia alumnus. Carm. 12, 2, 23 vinea et arvom 16, 19, 3 omnia et auxit Epist. 8, 11 milia epodon 25, 55 nubila et atrum 25, 72 flumina et urbes, Epigr. 39, 3 crimina et illum, Carm. 16, 14, 5 conditā in annis 18, 2, 272 corpora in amnem 420 praemia in undis 26, 2, 4 omnia in istis. Append. 1, 2, 5 compita in hortis 18, 2, 136 tergora olivo, Epist. 25, 45 abdita opertis. Carm. 18, 2, 296 resonantia utrimque. Elisionen von ě: Carm. III 1. IV 3, 61. 7, 20. 7, 24. XIV 9. XV 11, 29. 32, 3. XVI 4, 5. 17, 15. 25, 15. XVIII 2, 301. XIX 56. XIV 2, 59. XXX 21. Epist. 14, 5. 25, 43. 25, 118. Epigr. 67, 6. 96, 3. Elision von i: Epigr. 93, 3 et tibi adulter; von ö: Epigr. 71, 9 dixi ego | et omnes. Dagegen findet sich bei Ausonius weder Elision einer mittleren (d. i. auf m endigenden) noch einer langen Silbe.

Diesen drei der lukrezischen Verskunst huldigenden Dichtern ist schliesslich *Prudentius* anzureihen. Er elidirt a vor a: Apoth. 132 incendia anhelis 702 purgamina aquai 919 parvula anhelant, Peristeph. 11, 11 corpora acervis, Psychom. 743 tentoria apertis, Contra Sym. I 346 pectora anhela 531 nigra animabus II 614 vadimonia ad unum. a vor e: Apoth. 486 infula et omne 710 conciliabula et urbes, Hamart. 34 tempora et anni 251 vesania et error, Contra Symm. II 615 commercia et artes 776 conpeta eodem 854 altera et una 886 pulcerrima et amplis, Perist. 9, 7 vulnera et omnes 11, 139 brachia et ulnas, Dittoch. 20, 2 purpura et ara, Psychom. 527 emblemata et omnis 566 in pia Erinnyis 875 Sapientia et omne. a vor i: Apoth. 294 signucala in ipso 913 infantia in ortu, Hamart. 704 horrida iniqui, Contra Symm. I 108 cubilia inire II 212 substantia in unum 249 aurea in illo 256 gloria in artus 866 oluscula in hortis, Perist. 11, 1 Romula in urbe. a vor o: Psychom. 891 pericula operti. a vor u: Hamart. 582 vipera ut aiunt, Psychom. 513 omnia ubique. Elisionen von e: Apoth. 110. 204. 344. 727. 922, Hamart. 122. 146. 203. 277. 288. 433. 546. 594. 672. 682. 708. 814. 934, Psychom. 3. 92. 165. 169. 214. 235. 388. 408. 482. 505. 534. 571. 606. 731, Contra Sym. I 170. 219. 246. 306. 351. 392. 510. II 8. 377. 484. 513. 522. 608. 758. † 777, Perist. 8, 15. 9, 37. 11, 67, Dittoch. 15, 3. Verschleifung von i findet sich nicht,

ebensowenig von u. Aber o wird elidirt Apoth. 800 imitatio in umbra est und Contra Symm. II 368 observatio inhaeres. Mittlere und lange Silben elidirt Prudentius an dieser Versstelle nicht. Daher folge ich Dittoch. 13, 3 der von fast allen Handschriften bezeugten Lesart: gurgite in isto, und verwerfe entschieden die auf Grund der Variante gurgite in istum in den Text gesetzte Vermuthung: gurgitem in istum, da dem Sinn nach eine Lesart so gut wie die andere ist.

Den Schluss dieses Capitels mag eine Aufzählung derjenigen mit mindestens 200 Hexametern erhaltenen Dichter bilden, welche die Elision II ganz oder doch so gut wie ganz gemieden, sowie derjenigen, die sie am häufigsten zugelassen haben. Zu den ersteren gehören: Gratius, Laudator Pisonis, Petronius, Calpurnius, Martialis, Claudianus, Symphosius, Avianus, Carmen de ponderibus, Rutilius Namatianus, Merobaudes, Avitus, Orestis tragoedia, Aegritudo Perdiccae, Ennodius, Priscianus, Maximianus, Arator, Bonifatius, Paulus Diaconus, Hrabanus Maurus. Sehr häufig, d. h. je einmal in weniger als 50 Hexametern, machen dagegen von dieser Elision Gebrauch: Ennius, Lucilius, Lucretius, Valerius Cato, Catullus; und die alterthümelnenden Dichter Reposianus, der Verfasser der verba Achillis, Avienus und der Verfasser des Carmen de figuris. Diesen kommen sehr nahe Horatius mit einem Beispiel in je 89, Avienus in je 47, Ausonius in je 79 und Prudentius in je 58 Hexametern; schliesslich, um andere zu übergeben, an Zahl, keineswegs an Kühnheit der Elisionen auch Tibull (85) und Properz (62).

Cassel.

G. Eskuche.